

Hohe Synode, verehrte Schwestern und Brüder, liebe Lutheranerinnen, liebe Lutheraner!

Hat sich der Einsatz denn letztlich gelohnt? Der Einsatz für Dithmarschen, für den Glauben in diesem Landstrich, für die treuen, bodenständigen, lebenswerten, manchmal leicht ruppigen Menschen zwischen Marsch und Geest, inmitten von Wind und Weite?

### **1. Eine Frage.**

Wie würde *er* diese Frage wohl beantworten, in diesem Jahr, nach dem 31.10.2017, wenn wir ihn denn fragen könnten, unseren lutherischen Urvater Heinrich von Zütphen? Dieser Freund, Kommilitone, WG-Genosse und Weggefährte Martin Luthers, der spätestens den Thesenanschlag von 1517 zum Aufschlag für ein riskantes Leben als lutherischer Sendbote machte. Heinrich von Zütphen hatte die Reformation schon nach Bremen gebracht, als der Meldorfer Pastor Nicolaus Boie ihn in die Dithmarscher Domstadt zum Predigen einlud, um Unterstützung rief. Heinrich kam in Tagen wie diesen, Ende November 1524, es kann sogar genau der heutige Tag gewesen sein, von Bremen mit dem Schiff über die Elbe bis nach Brunsbüttel-Ort, und er wanderte von dort über Windbergen, wo er die Kapelle mit dem Heiligen Kreuz besichtigte, hierher nach Meldorf.

Abgesehen von Hermann Tast, einem Husumer Pastor, der aufgrund der Lektüre der Schriften Luthers evangelisch zu predigen begann, ist Heinrich von Zütphen der erste Lutherische Sendbote im Norden überhaupt. In jedem Fall war Heinrich von Zütphen der erste Prediger im Norden, der eine direkte persönliche Beziehung zu Luther hatte. Er war der erste Prediger in einer Stadt, und er war auch der erste Prediger lutherischer Herkunft, der sich um sein Leben predigte. Es ist ja bekannt, dass Heinrich Probleme mit den 48ern Regenten bekam, dass er dem Meldorfer Prior das religiöse Geschäft verdarb, dass bierselige Hemmingstedter Bauern ihm mit schlagenden Argumenten begegneten und die Heider dann mit Totschlagargumenten. Ich erspare Ihnen und mir die grausigen Details auch diesmal. Am 10. Dezember kam dieser lutherische Sendbote in Dithmarschen um sein Leben. Er war neben zwei Glaubensbrüdern seines Ordens, die in Straßburg umkamen, der erste lutherische Märtyrer überhaupt. Bereits zwei Monate später, für damalige Zeit ein Wimpernschlag, schrieb Martin Luther eine persönlich gehaltene Dithmarschen-Schrift über den Tod seines Freundes, die in riesigen Auflagen gedruckt und verbreitet und in den Städten auf den Marktplätzen öffentlich vorgelesen wurde, die erste überregionale Erwähnung Dithmarschens überhaupt. Luther berichtet darin ausführlich und überraschend detailreich über Heinrichs Dithmarscher Martyrium, und er bittet die damalige Welt inständig, für diese Dithmarscher um Erleuchtung und Bekehrung zu beten.

Wir müssen es als Ehre zu begreifen lernen, dass Luther unseren Landstrich gewissermaßen ins Gebet nahm. Und ich lade Sie herzlich ein, mit mir gemeinsam darüber zu staunen, dass der Heilige Geist den ersten lutherischen Sendboten des Nordens ausgerechnet in diesen aufmüppigen Landstrich führte, zu uns nach Dithmarschen. Merkwürdig! Das war ja schon mal so, die ersten christlichen Missionare, die überhaupt den Norden erreichten, kamen 782 (also vor Ansgar) auch hierher, auch nach Dithmarschen, auch nach Meldorf. Auch sie wurden erschlagen, das wissen Sie... Trotz dieser anfänglich leicht morbiden Willkommenskultur, vielleicht ist das gar kein Zufall, dass gerade uns der christliche Glaube und das lutherische Denken gewissermaßen initial in die Wiege gelegt wurden. Jedenfalls verpflichtet so etwas, es führt zu mehr Verantwortung. Und wer weiß es denn: Durch Luthers Aufforderung betete halb Deutschland für uns, und möglicherweise spüren wir bis heute die Wirkungen und Spätwirkungen dieses Gebets. Es könnte uns Schlimmeres passieren.

Nochmal meine Frage: Hat sich der Einsatz denn letztlich gelohnt? Wie würde Heinrich von Zütphen diese Frage beantworten, 500 Jahre nach der Reformation, deren Glaubenserkenntnisse ihn hierher trieben?

## 2. Fast dieselbe Frage.

Und wie beantworten Sie, liebe Synodale, diese Frage: Hat sich der Einsatz gelohnt? Der Einsatz für Dithmarschen, für den Glauben in diesem Landstrich, für die treuen, bodenständigen, liebenswerten, manchmal leicht ruppigen Menschen zwischen Marsch und Geest, inmitten von Wind und Weite? Acht Jahre synodale Arbeit enden heute, die erste Synode des zusammengewachsenen Kirchenkreises Dithmarschen übergibt den Kirchenkreis einer nächsten Synode.

Wir sind heute der Kirchenkreis mit der prozentual größten Kirchenmitgliedschaft in der Nordkirche, über 60 %. Der Reformation Luthers war die Bildung und Gewissensbildung des Einzelnen ein großes Anliegen; wir betreuen und prägen in unseren 39 Ev. Kindertagesstätten 70% aller Dithmarscher Kinder! In kaum einem anderen Kirchenkreis ist die Zahl der Gemeindeglieder pro Pfarrstelle geringer als bei uns, also die pastorale Versorgung dichter (Ausnahme: Osten). Uns geht es vergleichsweise relativ gut mit Kirchenmusikern, bei allen Sorgen. Eine breit aufgestellte und gut vernetzte Diakonie wirkt in die Gesellschaft, und kein anderer Kirchenkreis sorgt sich verhältnismäßig um so viele Flüchtlinge, wie wir es in unserer 100%-Kooperation der Integrationsbetreuung mit den Kommunen tun und schon seit Jahren durch die Migrationssozialberatung. Etwa 1250 Angestellte arbeiten hauptamtlich im Kirchenkreis, dazu 50 Pastorinnen und Pastoren, fast ausgeglichen Frauen und Männer, und nicht zählbar ist das ehrenamtliche Engagement. Hat sich der Einsatz gelohnt, liebe Synodale? Sie haben in diesen Jahren gut 177 Millionen Euro mit Haushaltsbeschlüssen diesem kleinsten Kirchenkreis der Nordkirche gegeben für seine vielfältige Arbeit, zuallererst in den 29 Kirchengemeinden (im Durchschnitt der Legislatur 17,76 Millionen Euro). Sie haben dafür gesorgt, dass es lutherische Kirche in Dithmarschen gibt, dass der alte Heinrich von Zütphen sich nicht vergeblich aufmachte.

Beispiele: In diesen acht synodalen Jahren wurde ein Präventionskonzept gegen sexualisierte Gewalt erarbeitet, wir waren da so ziemlich die ersten und wurden auch sehr gelobt. Wir haben durch die Kirchspiele den Kirchenkreis solidarisch ausgestaltet und attraktiv gemacht und werden heute diese kluge Gestaltungsmaßnahme noch einmal etwas nachbessern, das Haus also aufgeräumt übergeben. Die Kirchspiele waren und sind die Voraussetzung für ein sich gut und hoffentlich weiter entwickelndes Kinder- und Jugendkonzept; wir bilden inzwischen sehr viele Jugendliche als ehrenamtliche Teamer aus, das ist ein Segen, und es ist nicht mehr so ganz so, dass wir Konfirmanden aus der Kirche herauskonfirmieren. Wir wollen doch in die kirchliche Zukunft investieren, also in junge Lutheraner, die ihre Kirche als Heimat erleben und begreifen können. Wir haben eine gut ausbalancierte Pfarrstellenstruktur bis 2023 erarbeitet, mit solidarischem Weitblick. Wir haben ein Kindertagesstättenwerk gegründet, dem jetzt 33 der 39 KiTa's beigetreten sind. Wir haben zwei Familienzentren, die sich gut entwickeln und vernetzen in Heide und in Brunsbüttel. In langer kluger Vorbereitung und Weitsicht haben wir uns der Friedhofsproblematik angenommen und ein Friedhofswerk beschlossen, das nun heute auf den Weg gebracht werden kann, auch hier machen wir noch unsere Arbeit fertig und hinterlassen der neuen Synode kein Fragment. Wir haben der Nordkirchensynode gesagt, sie solle doch bitte ein Klimaschutzgesetz beschließen, das mehr Klima schützt, als dass es Klimaschutz kontrolliert und verwaltet. Die erste kostenlose kirchliche E-Ladesäule der Nordkirche steht zwischen Rentamt und Dom, „Himmlische Energie“, von Robert Habeck und Bischof Magaard eingeweiht, und weitere folgen. Fünf von sieben Dienstfahrzeugen sind inzwischen Elektro-Autos. Mit leeren Akkus liegen geblieben ist noch (fast) keines. In manchen dieser Arbeitsbereiche waren und sind wir Vorreiter in unserer Landeskirche, aber stolz sollten wir höchstens dann darauf sein, wenn uns das weiter anspornt und um Himmels willen nicht träge und selbstzufrieden macht.

Sie waren eine beschlussfreudige und mutige Synode, zukunftsorientiert und ehrgeizig, geschwisterlich und verantwortungsbewusst. Schön war es, wenn es humorvoll war. Gut war es, wenn wir um die Sache gerungen haben und gute Balancen gefunden haben, und das war oft so. Zum Dithmarscher Markenzeichen synodaler Entscheidungsprozesse haben sich die Beteiligungsverfahren entwickelt, die wir mehr und mehr verfeinert haben. Das war zwar oft sehr aufwändig, kostete auch Zeit, aber das

fürte zu maximal abgestimmtem Konsens und den besten Ergebnissen (Kirchspiele/Pfarrstellen/KiTa-Werk/Friedhof). Das sollte die Synode unbedingt weiter praktizieren. Gleiches gilt für die bewährten Formate der Diskussion, die auch den klugen Stillen im Lande Gehör verschafften und sie zu Wort kommen ließen. Das bereichert die Debattenergebnisse, wenn viele die Möglichkeit zur Äußerung bekommen und nicht nur die wenigen Vielredner. Auch hier haben wir alle miteinander einen guten Dithmarscher Synodenstil eingeübt, der Verständnis füreinander ermöglichte und zielorientiert war.

Hat sich der Einsatz gelohnt in diesen acht Jahren? Diese Synode war gut für dieses alte lutherische Dithmarschen. Ich hoffe, Sie können das von Herzen und zufrieden dann bejahen, wenn wir heute noch zum guten Abschluss bringen, was wir selbst angefangen haben, und wo die Gemeinden Planungssicherheit brauchen.

Diejenigen, die gehen, müssen sich um manches nicht mehr sorgen: um die Pensionierungswelle, um weniger PastorInnen, um eine dringend anzupackende Gebäudeplanung, um Fragen der Balance von Stadt und Land, wenn das Personal knapp wird und vielleicht auch das Geld, und um Fragen der Digitalisierung, der Mitgliederkommunikation, der diakonischen Ausgestaltung unseres Kirchenkreises, der Weiterentwicklung der Jugendarbeit und der Kirchenmusik. Davon frei zu sein, sei Ihnen gegönnt. Insbesondere nach dieser verlängerten Legislaturperiode.

Diejenigen, die als Synodale bleiben, schenken diesem Kirchenkreis Kontinuität und Erfahrungswissen und erprobte Gestaltungslust. Das sei unserem Kirchenkreis gegönnt. Wir werden diese Kompetenz noch brauchen, denn die Themen stehen vor der Tür. Und neue Impulse durch neue Synodale werden uns bereichern, und Gottes Segen wird uns tragen.

### 3. Nachrichten und Namen

Liebe Synodale, ich würde gern eine Vermutung wagen, was denn der alte Heinrich von Zütphen auf die Frage, ob sich denn der Einsatz für Dithmarschen gelohnt hat, antworten würde. Ich habe da eine Phantasie...

Und ich würde in diesem Zusammenhang auch gern einen Wunsch an Sie herantragen. Ich habe da eine Idee für diese letzte Synode, die möglicherweise unsere Arbeit in gewissem Sinne abrundet und auch etwas weiterwirken lässt. Aber dazu gleich mehr.

Zuvor möchte ich in konzentrierter Kürze wenige Punkte aus der Arbeit des KKR der letzten Monate seit Juni 2017 berichten. Da wir uns schwerpunktmäßig in diesen Monaten mit Themen beschäftigt haben, die eigene Tagesordnungspunkte dieser Synodentagung sind, hauptsächlich Friedhofswerk, Kirchspiele, Haushalt, Synodenwahl, erwähne ich davon hier nichts, um Redundanzen zu vermeiden. Allerdings gibt es einige Personalnachrichten, die ich gleich anfüge.

Berichten kann ich, dass wir im KKR Eckpunkte eines modifizierten Presse- und Öffentlichkeitskonzeptes beschlossen haben, die auf der bewährten Vorarbeit von Inke Raabe aufbauen, aber zugleich zukünftige Herausforderungen im Bereich der Mitgliederkommunikation (Beispiel Amtshandlungspraxis) und der organisatorischen Transformationsprozesse (Gebäude, Pfarrstellen, KiTa und Diakonie, Kirchspiele, Digitalisierung in der Verwaltung etc.) in den Blick nehmen. Als Leiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit haben wir den **Journalisten Frank Zabel**, Wesselburen, ehemals tätig in der Nordkirche, eingestellt.

Dem Bauamt konnten wir gleich zwei neue Arbeitsbereiche zuordnen. Zum einen, finanziert aus Mitteln des Klimafonds der Nordkirche, konnte **Martin Jürgens** als Klimamanager eingestellt werden, der sich seit dem Sommer um die Belange des Klimaschutzes kümmert. Zum anderen wird Frau **Mirjam Ullrich** ab Dezember den Bereich der Fördermittelaquise übernehmen und in diesem

komplizierten Feld der Zuschusseinwerbung die Kirchengemeinden und den Kirchenkreis mit dem nötigen Fachwissen voranbringen; sie ersetzt den Bereich des klassischen Fundraising.

In der Flüchtlingshilfe des Diakonischen Werkes verhandeln wir derzeit bei leider noch unklaren Vorgaben von Seiten des Landes mit den Ämtern um eine Fortsetzung der Anstellung unserer Integrationsbetreuer. Die Ämter und Kommunen haben ein hohes Interesse, diese bewährte Zusammenarbeit nach Möglichkeit fortzusetzen. Des weiteren stehen Personalveränderungen in der Migrationssozialberatung aufgrund der Pensionierung von **Viktor Schmidt** an, der im Februar in seinen wohlverdienten Ruhestand gehen wird.

Aus den Kirchengemeinden ist zu berichten, dass eine vakante Pfarrstelle der Kirchengemeinde Meldorf zum 1.6.2018 mit dem aus Hessen stammenden Pastorenehepaar **Daniel Cremers & Esther Reininghaus-Cremers** besetzt werden wird. Als Kirchenmusikerin beginnt Frau **Anne Michael** in Meldorf im April. Seit Oktober ist der PzA **Sören Zastrow** der Kirchengemeinde Hennstedt zugeordnet worden. Frau Pastorin **Almut Löptien** hat einen Dienstauftrag für die Verwaltung der vakanten Pfarrstelle in Lunden erhalten, neben Pastor Lars-Petersen-Schmidt. Für die vakante Pfarrstelle in Brunsbüttel hat Pastorin **Sandra Ruge-Tolksdorf** einen Dienstauftrag erhalten; zugleich haben wir in enger Kommunikation mit der Kirchengemeinde ein Modell entwickelt, das unter Verzicht von Anteilen der Pfarrstelle die Jugendarbeit dauerhaft finanziell sichert. Die Pfarrstelle in Büsum ist derzeit ausgeschrieben. Dort vertritt nach wie vor Pastorin **Bärbel Wiebicke** sich gewissermaßen selbst, da sie eigentlich schon im Ruhestand ist.

In Heide und Tellingstedt werden zum Jahresbeginn zwei **Vikarinnen** und ein **Vikar** ihre Ausbildung beginnen.

Die Stelle der Flüchtlingspastorin ist derzeit vakant; sie kann momentan nicht besetzt werden, auch da die Raumnot im Rentamt groß ist und die Büroräume bis über die Kapazitätsgrenze überlastet sind. Büroräume für den IT-Sicherheitsbeauftragten, die Flüchtlingspastorin, den Gemeindemanager und die Fördermittel-Fachkraft sind erst perspektivisch vorhanden. Das Bauamt wird bis zur Fertigstellung der Immobilie Nordermarkt 4 und einem Umzug eines Teiles der Diakonie in eine Übergangslösung am Südermarkt ziehen müssen.

Umfassende Bautätigkeiten hatten wir, haben wir oder werden wir haben, ohne dass ich jetzt in die Einzelheiten gehe, auf Helgoland, in Lunden, Delve, Hennstedt, Neuenkirchen, Wesselburen, Heide, Albersdorf, Meldorf, Burg, Kronprinzenkoog, Windbergen, Süderhastedt und Brunsbüttel. In St. Michaelisdonn konnte ein neuer Glockenturm gebaut und eingeweiht werden. Hinzu kommen Kindertagesstätten-Ausbaumaßnahmen oder Neubauten, u.a. in Heide 2x, Süderholm, Hennstedt, Wrohm und Brunsbüttel. Weitere Baumaßnahmen sind in Planung.

#### **4. Reformationsland Dithmarschen**

Zum Abschluss meine Vermutung und mein Wunsch.

Möglicherweise würde der alte Heinrich von Zütphen, mit dem reformatorische Kirche in Dithmarschen vor fünf Jahrhunderten begann, aus dem Staunen nicht mehr heraus kommen, wenn er die vielfältige, die Gesellschaft prägende, den Gemeinden Heimat gebende Gestalt unseres Kirchenkreises sehen und wahrnehmen könnte. Es ist doch ein Wunder, dass aus diesem tragischen Beginn hier eine 500-jährige Geschichte der Kirche Jesu Christi wurde, mit so viel Konstanz, mit so viel Kreativität und Lebendigkeit, 500 Jahre Taufen und Verkündigen, Gemeinschaft stiften, Trost geben, Menschen begleiten, Kirchen bauen, Gottesdienst feiern und Glauben leben. Und es ist ein Wunder, dass wir als Kirchenkreis so dastehen, wie wir sind. Vielleicht würde der alte Heinrich vor staunender Dankbarkeit die Frage, ob sich der Einsatz für Dithmarschen gelohnt hat, gar nicht

zulassen, oder aber sagen: Eines jeden Einsatz hat sich gelohnt!

Möglicherweise allerdings könnte sich seine staunende Dankbarkeit geradezu verdoppeln, wenn der alte Reformator Dithmarschens mitbekommen könnte, wie wir nach 500 Jahren Thesenanschlag das Reformationsgedenken in Dithmarschen gefeiert haben. Denn das war schon bemerkenswert vielfältig für den Kleinsten im Norden.

Einige Bemerkungen dazu:

1. Es erwies sich als sehr sinnvoll, eine Koordinatorin (Pastorin Inken Wöhlbrand) und ein breit aufgestelltes „Projektteam Reformationsjubiläum“ zu haben, die gemeinsam früh folgende Grundsatzentscheidungen trafen:

A) Aktivitäten zum Reformationsgedenken beschränken sich wesentlich auf ein Fest-Jahr; zeitliche Konzentration statt Luther-Dekade.

B) Aktivitäten zum Reformationsgedenken in den Gemeinden sollen nach Möglichkeit nicht „on top“ veranstaltet werden, sondern das Thema "500 Jahre Reformation“ soll in den ohnehin stattfindenden Kontexten der Bildung (KiTa-Arbeit, Konfirmanden-Unterricht, Teamer-Ausbildung, Seniorenarbeit), des Gottesdienstes und der Gemeinschaftsförderung (Gemeindefeste, Jubiläen) eine prägende inhaltliche Präsenz erhalten.

C) Überregionale Veranstaltungen der Bildung und Begegnung zum Reformationsgedenken sollen nach Möglichkeit mit gesellschaftlichen Kooperationspartnern stattfinden, um die über den kirchlichen Kontext hinausgehende historische, kulturelle und gesellschaftliche Prägestärke der Reformation zu betonen.

D) Zentrale Veranstaltungen des Kirchenkreises sollten sich konsequent gemäß des Dithmarscher Reformations-Mottos „Vergnügt. Erlöst. Befreit.“ auf einen vielfältig-festlichen Höhepunkt (Nordkirchenschiff mit Fest in Büsum) und auf einen kritisch-kreativen Höhepunkt (Reformations-Poetry-Slam am 31.10.) beschränken.

2. Aufgrund dieser konzeptionellen Vorentscheidungen wandelte sich eine anfängliche Zögerlichkeit in ein für den kleinsten Kirchenkreis der Nordkirche sehr beachtliches und vielfältiges Jahresprogramm; allein das Programmheft zum Festjahr umfasst 36 Seiten mit über 130 Veranstaltungen unterschiedlichster Art zum Thema Reformationsgedenken, von Themengottesdiensten über Workshops, Konzerte bis hin zu Ausstellungen und Vorträgen. Als Höhepunkte wären zu erwähnen:

A) Die landesweite Ausstellung „Von nicht abschätzbarer Bedeutung“ zu Frauengestalten der Reformation im Meldorfer Dom, u.a. zu prominenten Dithmarscher Frauen (Anna Prall, Wiebe Junge).

B) Neben unzähligen musikalischen Veranstaltungen ein gemeinsames Chorkonzert der Dithmarscher Kantoreien im Dom mit Uraufführung.

C) Das Nordkirchenschiff in Büsum im Regen, und trotzdem war es vergnügt, erlöst, befreit.

D) Die Reihe hochkarätiger Vorträge von Prof. Bünz, Prof. Auge, Prof. Schilling, Frank Trende u.a. zur Reformationsgeschichte in Dithmarschen in Kooperation mit dem Landesmuseum und der VHS.

E) Die Ausstellung zur Dithmarscher Reformationsgeschichte im Landesmuseum.

F) Das partnerschaftliche ökumenische Begehen in versöhnter Verschiedenheit gemeinsam mit der kath. Kirche am Pfingstfest im Meldorfer Dom.

G) Die Crossover-Veranstaltung Reformations-Poetry-Slam am 31.10.

Zusammenfassend ist zu sagen: Das Reformationsgedenken im KKD...

- war und ist eine weitgehend unaufgeregte, aber überaus weitreichende thematische Bildungsinitiative in der Basis, in der Fläche, in den Gruppen und Kreisen; mit Hilfe der Lutherkisten wurde dieses Thema in allen 39 KiTa's sowie in fast sämtlichen Konfirmandengruppen altersspezifisch didaktisch erarbeitet; ähnliches gilt für die Angebote der Erwachsenenarbeit in den Kirchengemeinden.

- schärfte aufgrund hochkarätiger kirchen- und profanhistorischer Vortrags- und Ausstellungsarbeit die prominente Rolle Dithmarschens in der frühen Reformationsgeschichte Norddeutschlands, insbesondere durch die Aufarbeitung der Bedeutung Heinrich von Zütphens und seiner Verbindung zu Luther.
- führte an vielen Stellen regional (Nächte der Kirchen, Konzertreihen etc.) und übergemeindlich (Nordkirchenschiff-Fest) zu Gemeinschafts- und Identitätsbildung.
- wurde gemeinsam mit gesellschaftlichen, wissenschaftlichen, ökumenischen und kommunalen Partnern begangen: Verein für Dithmarscher Landeskunde, VHS, Landesmuseum, Universitäten, Besuchsgruppen der ökumenischen Partnerschaftsarbeit, Katholische Kirche, Poetry-Szene.
- war durch eine thematische, methodische und kreative Vielfalt geprägt: vergnügt, erlöst, befreit.
- erreichte schwerpunktmässig bildungsnahe und interessierte Gruppen insbesondere durch regionale und zentrale Veranstaltungen sowie durch Reisen.
- erreichte flächendeckend jedoch weite Kreise insbesondere durch didaktische Bildungs-Angebote im Bereiche der KiTa-Arbeit und der KU-Arbeit.
- verhinderte weitgehend Phänomene der Luther-Verkultung, schärfte jedoch das Bewusstsein reformatorischer Identität und ermöglichte Wertschätzung des lutherischen Erbes in Kirche und Gesellschaft.

Tja, liebe Leute, das ist ja schon ganz gut. Und dann kam der 31.10.2017, es war Feiertag, und die Leute strömten zum Reformationsgedenken in unsere Kirchen. Nahezu flächendeckend wird berichtet, dass die Liederbücher und Liedzettel nicht ausreichten, sie waren in doppelter Anzahl nötig. Die Gottesdienste waren voll. Ich war morgens in St. Michel, da standen die Leute, weil es keine Sitzplätze mehr gab. Ähnliches wird berichtet aus kleinen und großen Gemeinden, es wird berichtet von der dänischen Grenze bis nach Bayern, ein flächendeckendes Phänomen. Es war fast wie Weihnachten, aber es war doch nur Reformationstag. Wir hatten das nicht gedacht, nicht geglaubt, nicht damit gerechnet. Der Schleswiger Dom war überfüllt. Zeitgleich beim Poetry-Slam in Heide war die Kirche voll. Die DLZ berichtete, wohl als Hommage an 500 Jahre Luther, von 500 Gästen. Es waren, seien wir ehrlich, nur 479...

Es war den Menschen wichtig gewesen, dieses Reformationsgedenken zu begehen. Zum Gottesdienst zu gehen wurde zu einem Bekenntnis. Das Festjahr hatte wohl für das staunende Bewusstsein gesorgt, wie viel unsere Gesellschaft diesem Luther verdankt, seiner Sprachkraft, dem Kampf um die Freiheit des Gewissens und des Individuums, seinem Einsatz für Bildung, seinem kritischen Geist, der gemeinschaftsprägenden Kraft seiner Theologie. Seinem „Allein aus Gnade“.

Nun zu meiner Idee, meinem Wunsch für diese letzte Synode, die möglicherweise unsere Arbeit in gewissem Sinne abrundet und auch etwas weiterwirken lässt. In mehreren Bundesländern, insbesondere in Norddeutschland, läuft inzwischen die Diskussion, ob nicht der Reformationstag zu einem dauerhaften gesetzlichen Feiertag werden sollte. Die Chancen stehen nicht schlecht. Manch prominenter Skeptiker hat nach dem Erleben des Reformationsgedenkens vor drei Wochen und der großen Resonanz seine Skepsis verloren. Es gibt derzeit alle möglichen Online-Abstimmungen, ob Bike-Brennen, Mittsommer, der Tag der Verfassung oder anderes - oder aber der Reformationstag der neue freie Feiertag werden solle. In der Regel gewinnt der Reformationstag, manchmal dicht gefolgt vom Mittsommerfest, da grüßt die Spaßgesellschaft.

Wir sollten aber doch nüchtern Schlüsse aus den Erfahrungen des 31.10. ziehen und den Schwung nicht vergehen lassen. Momentan ist man im kirchlichen Kontext so ein wenig schüchtern, kann selbst noch nicht glauben, was da an Resonanz erlebbar war, schaut sich ungläubig an und hat Angst, es könne irgendwas passieren wie Bußtag oder Gottesbezug. Ist das klug? Wenn ich es richtig sehe, wären wir die ersten, und wäre das nicht ganz passend zu unserer reformatorischen Historie, und es könnte dem Heinrich gefallen? Wie wäre es denn mit folgendem Statement, gewissermaßen als Vermächtnis dieser scheidenden Synode?

Die Kirchenkreissynode des Kirchenkreises Dithmarschen stellt fest:

1. Das Reformationsgedenken zum 500. Jahrestag des Thesenanschlags im Jahr 2017 fand eine breite gesellschaftliche Resonanz, die weit über kirchliche Kontexte hinaus wirkte.
2. Die Beschäftigung mit den Errungenschaften der Reformation führte zu einem vertieften, identitätsklärenden Verständnis der eigenen Kultur-, Geistes- und Wertegeschichte in Christengemeinde und Bürgergemeinde.
3. Die selbstkritische und ökumenische Ausrichtung des Reformationsgedenkens ermöglichte eine überkonfessionelle Gemeinschafts- und Identitätsbildung.
4. Das Reformationsgedenken ermöglichte die Begegnung und Vergemeinschaftung unterschiedlicher Partner aus verschiedenen gesellschaftlichen, wissenschaftlichen, kulturellen Kontexten.

Aufgrund dieser Erfahrungen und Beobachtungen bittet die Synode des Ev.-Luth. Kirchenkreises Dithmarschen die landespolitischen Verantwortungsträger ihres Landstrichs, sich für eine länderübergreifende Einführung des Reformationstages als gesetzlicher Feiertag einzusetzen.

Dr. Andreas Crystall, Propst